

Was ist Gerontologie?

— Definition von Baltes & Baltes (1992: 8):

- „Gerontologie beschäftigt sich mit der Beschreibung, Erklärung und Modifikation von körperlichen, psychischen, sozialen, historischen und kulturellen Aspekten der Alterns und des Alters, einschließlich der Analyse von alternsrelevanten und alternskonstituierenden Umwelten und sozialen Institutionen.“

(Baltes, Paul B. & Margret M. Baltes: Gerontologie: Begriff, Herausforderung und Brennpunkte. In: Baltes, Paul B. & Jürgen Mittelstrass (Hrsg.) (1992): Zukunft des Alterns und gesellschaftliche Entwicklung. Berlin, New York: de Gruyter, 1-34.

- Gerontologie ist demnach ein multidisziplinäres Wissenschaftsfeld
- Umstritten ist ihr Status als eigenständige wissenschaftliche Disziplin

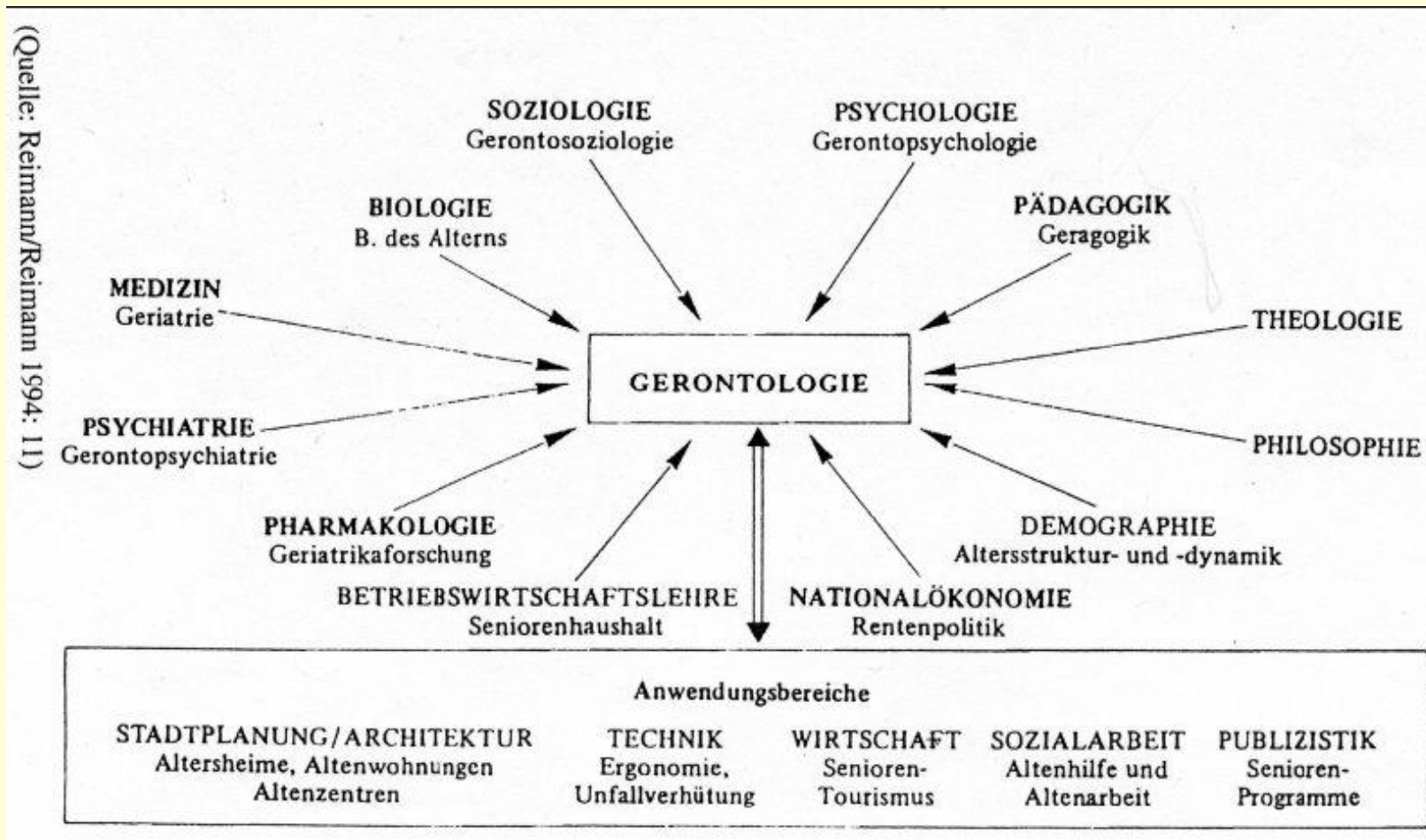
Gerontologie: Differenzierungen

Grundlegende Unterscheidung:	<ul style="list-style-type: none">- Alter als Lebensphase- Altern als Prozess	(Übergänge zwischen Lebensphasen; Altersgrenzen; Altersnormen)
------------------------------	--	--

Alternswissenschaft:	Gerontologie	- Sozialgerontologie / Soziale Gerontologie
Alter(n)smedizin:	Geriatric	

Altersdefinitionen	<ul style="list-style-type: none">- Chronologisches Alter- Biologisches Alter- Psychisches Alter- Soziales Alter
--------------------	---

Gerontologie als multidisziplinäres Feld



Institutionalisierung der Gerontologie

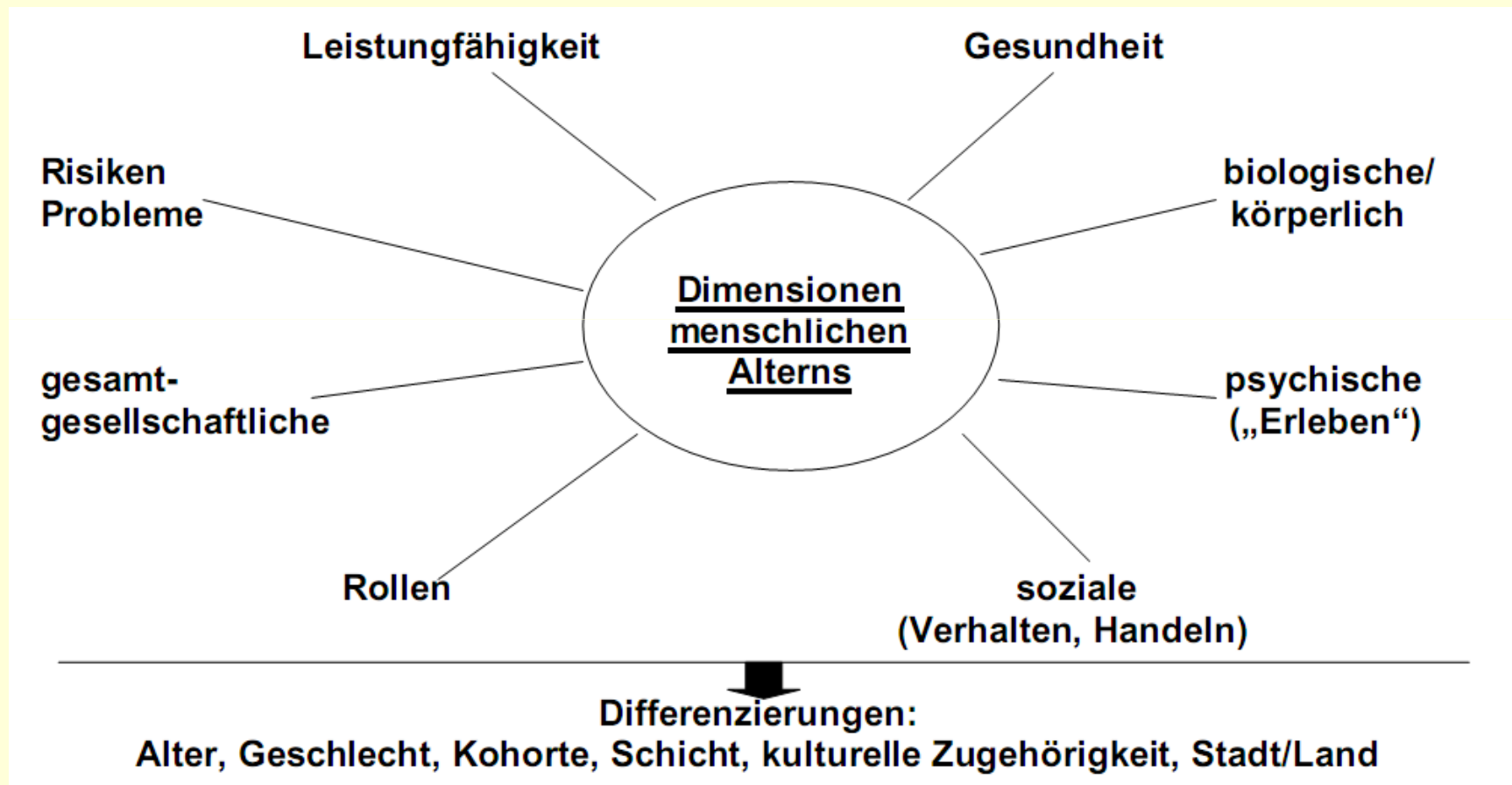
- 1945: Gerontological Society of America (GSA)
- 1950: International Association of Gerontology (IAG)
- 1974: Gründung des Deutschen Zentrums für Altersfragen Berlin
- 1992: Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie (DGGG) – Vorläufer in West und Ost seit 1967
- 1995: Gründung des Deutschen Zentrums für Altersforschung, Heidelberg
- (seit 2003: Rückzug des BMFSFJ aus der institutionellen Förderung und Abbau des DZFA Heidelberg)

Alter / Altern

- „Wenn der Begriff Alter benutzt wird, stehen die älteren Menschen und das Resultat des Altwerdens im Vordergrund; das Alter als Lebensperiode und die Alten als Bestandteil der Gesellschaft. Wenn dagegen von Altern gesprochen wird, liegt der Schwerpunkt auf der Untersuchung von Prozessen und Mechanismen, die zum Alter führen und die dem Altwerden zugrunde liegt.“
- Baltes, Paul B./Baltes, Margret M. : Gerontologie : Begriff, Herausforderung und Brennpunkte. In: Baltes, P. B./Mittelstraß, J./Staudinger, U. (Hrsg.) (1994): Alter und Altern: Ein interdisziplinärer Studientext zur Gerontologie. Berlin; New York: de Gruyter, S. 9

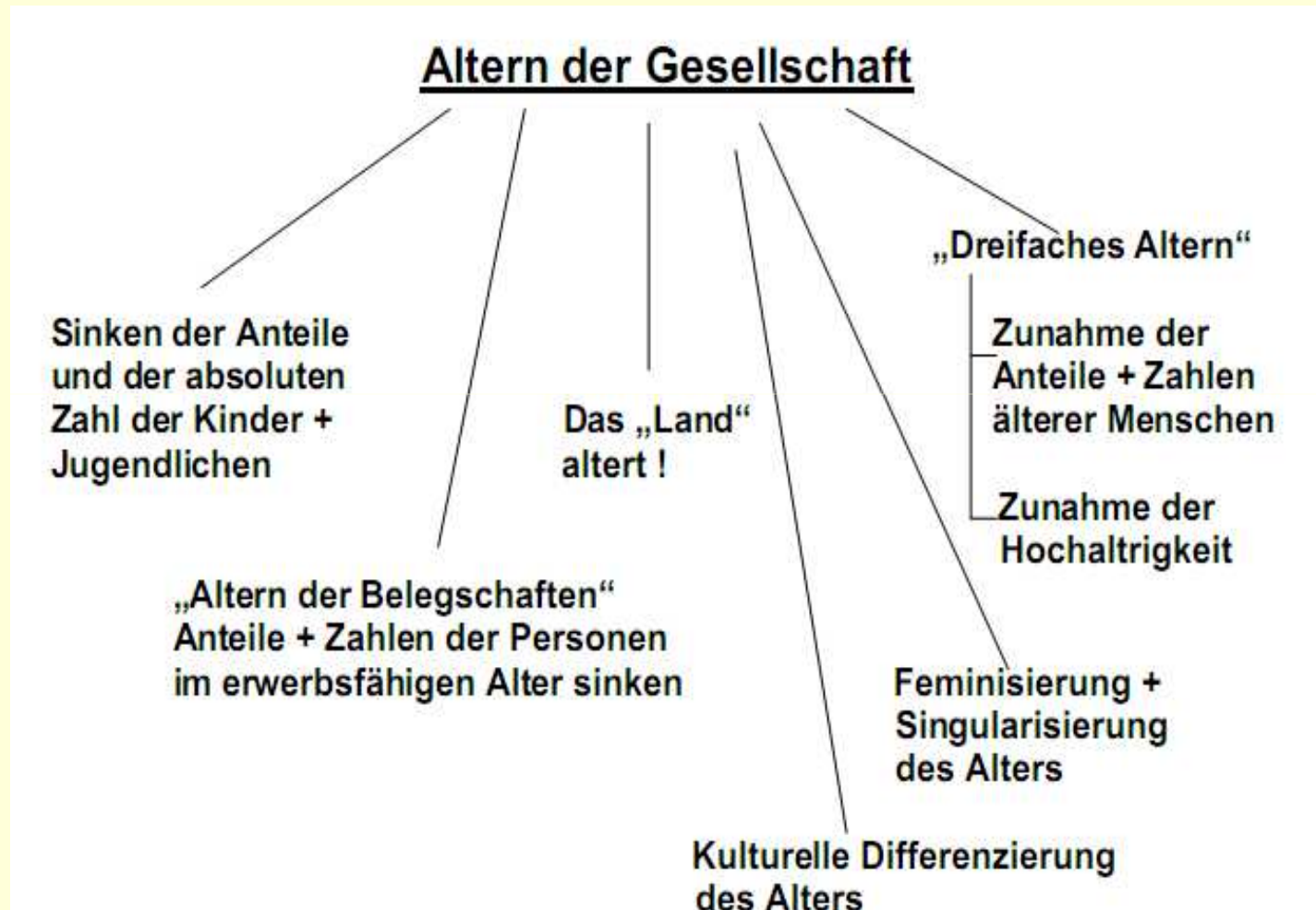
Dimensionen des Alterns

(nach Naegele 2003)



Altern der Gesellschaft

(nach Naegele 2003)



Altern der Gesellschaft: Demographie

- Definitionen und Forschungsfelder (Hand-Out)

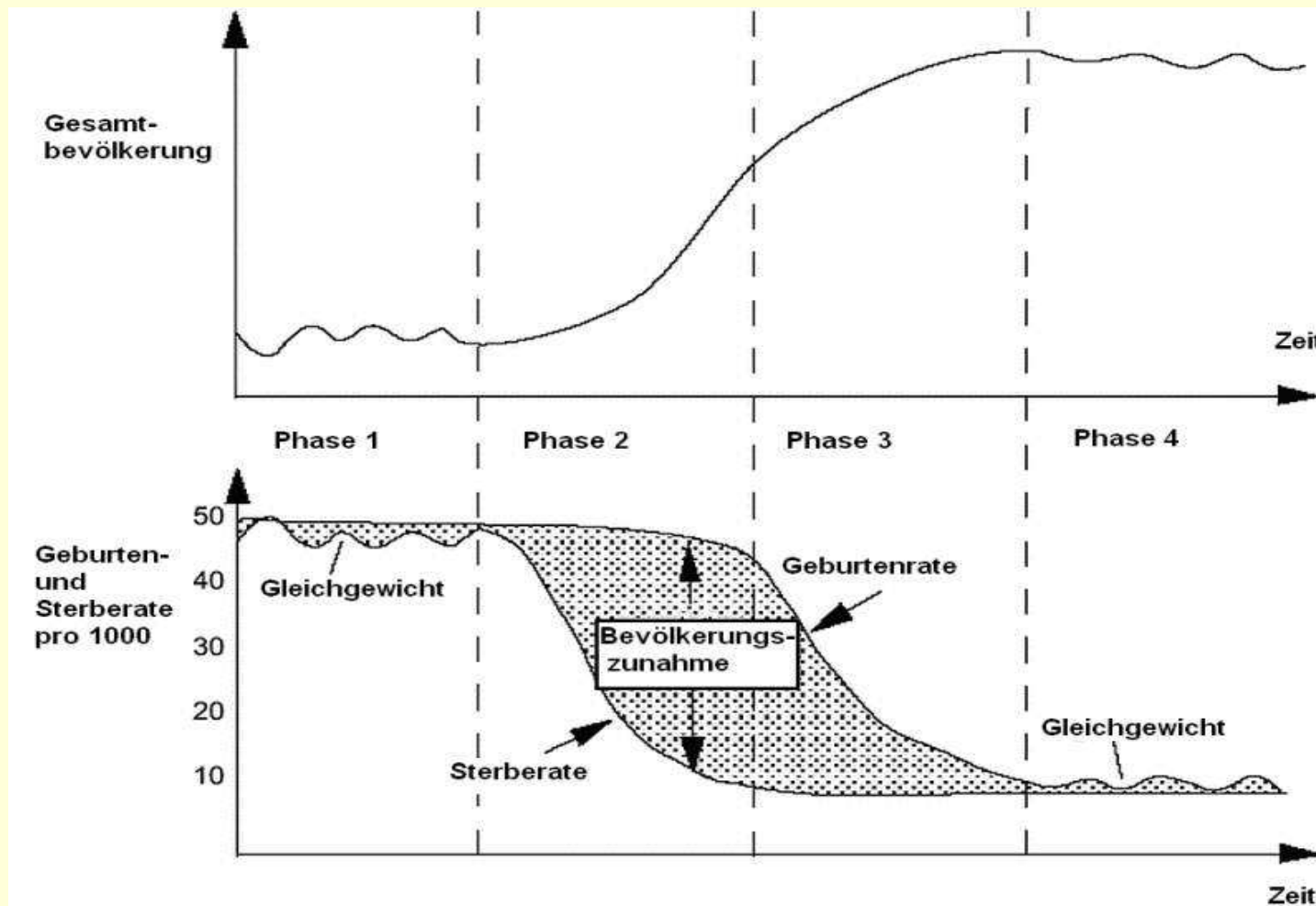
Institutionen

- BIB (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt), Wiesbaden
<http://www.bib-demographie.de/>
- Max-Planck-Institut für demografische Forschung, Rostock
- <http://www.demogr.mpg.de/de/default.htm>
- Newsletter „Demografische Forschung aus erster Hand“:
- <http://www.demografische-forschung.org/>

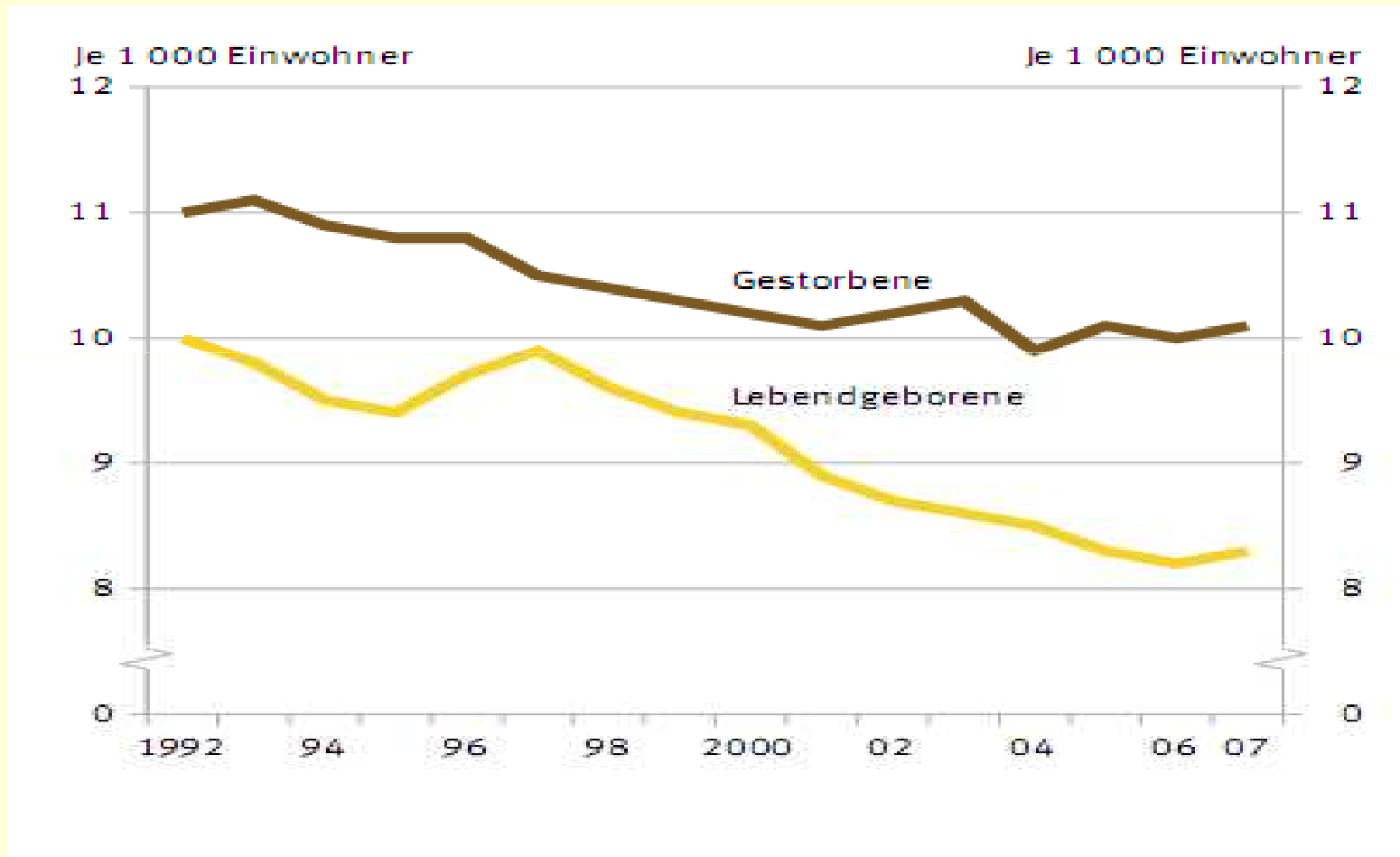
Demographie: Faktoren

- **Fertilität:** Anzahl der Geburten / Geburtenrate
- **Mortalität:** Anzahl der Sterbefälle
- **Migration:** Zu- / Abwanderung; Binnen- / Außenwanderung
- Prozesse:
 - Zunahme
 - Abnahme
 - Konstanz
 - Regionale Differenzierung

Demographischer Übergang



Ein zweiter demographischer Übergang? – Lebensgeborene und Gestorbene 2008



Entwicklung der Weltbevölkerung

(Quelle: Höpflinger 1997, S. 22)

Jahr	Bev. in Millionen	Bewohner je 1000 km
Jungsteinzeit (8000 v. Chr.)	7	
1 v. Chr.	215	2.260
500 n. Chr.	260	2.740
1000	310	4.740
1800	900	9.530
1900	1.665	17.530
2000	6.251	65.800
2020 (Projektion)	8.062	
2050 (Projektion)	10.320	

Demographie und Gesellschaft

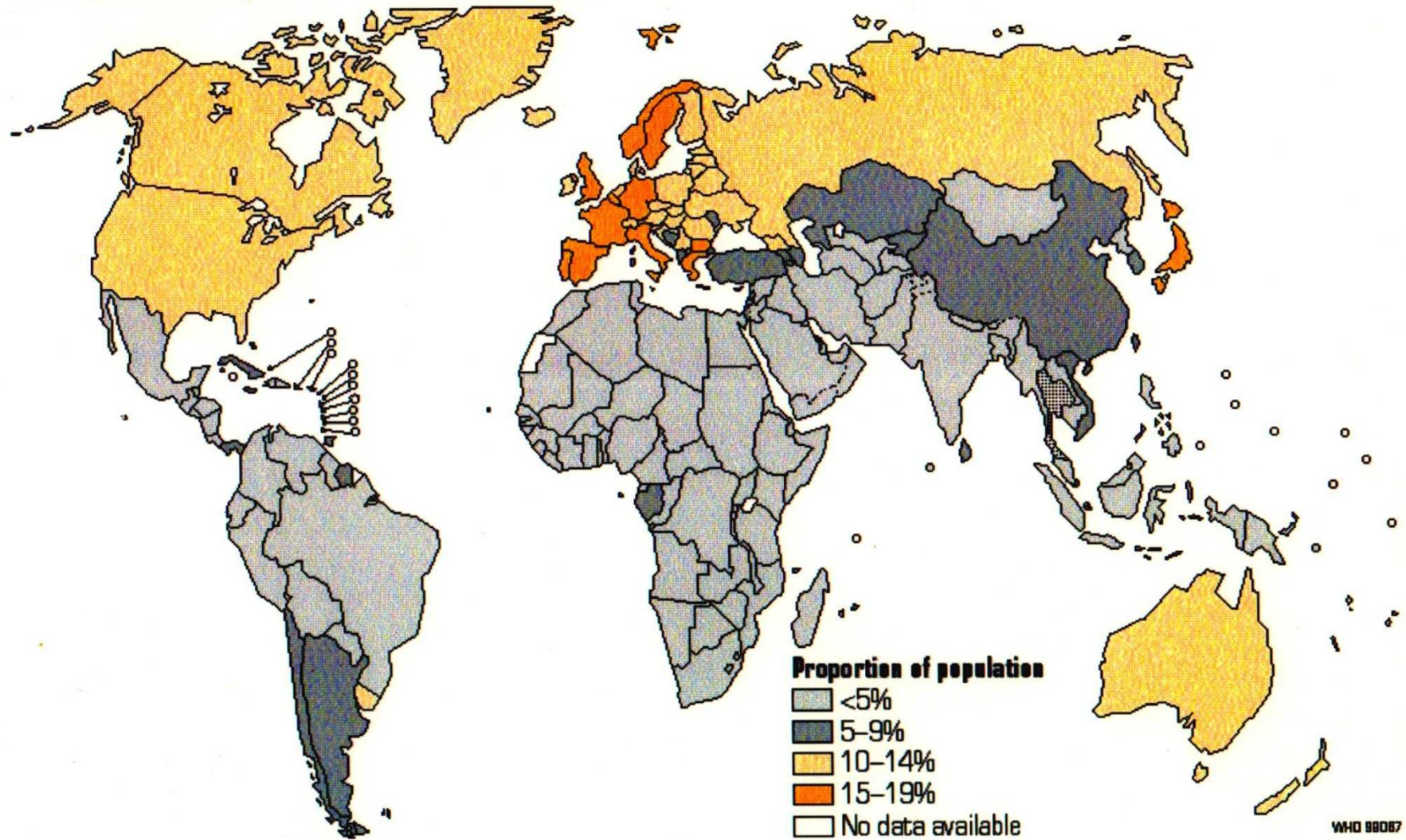
- Bevölkerungsgröße und –zusammensetzung als Voraussetzung für Infrastruktur, militärische Macht u.a.
- Thomas Robert Malthus (1798/1803), Essay on the principle of population“: „Die Bevölkerung wächst, wenn keine Hemmnisse auftreten, in geometrischer Reihe an. Die Unterhaltungsmittel nehmen nur in arithmetischer Reihe zu.“
 - Bevölkerungswachstum ist begrenzt durch die Unterhaltungsmittel
 - Bevölkerung vermehrt sich beständig, wenn die Subsistenzmittel
 - Bevölkerungen tendieren zum Wachstum über die Unterhaltungsmittel hinaus und werden nur durch die Hemmnisse „Enthaltsamkeit“, „Laster“ und „Elend“ daran gehindert
- Kritik:
 - Bevölkerungswachstum stimuliert technische Innovationen und Wirtschaftswachstum
 - Elend und soziale Desintegration sind v.a. ein Verteilungsproblem
- Heute: „Neo-Malthusianismus“ angesichts Dritter Welt und Ökologie

Altern der Gesellschaft

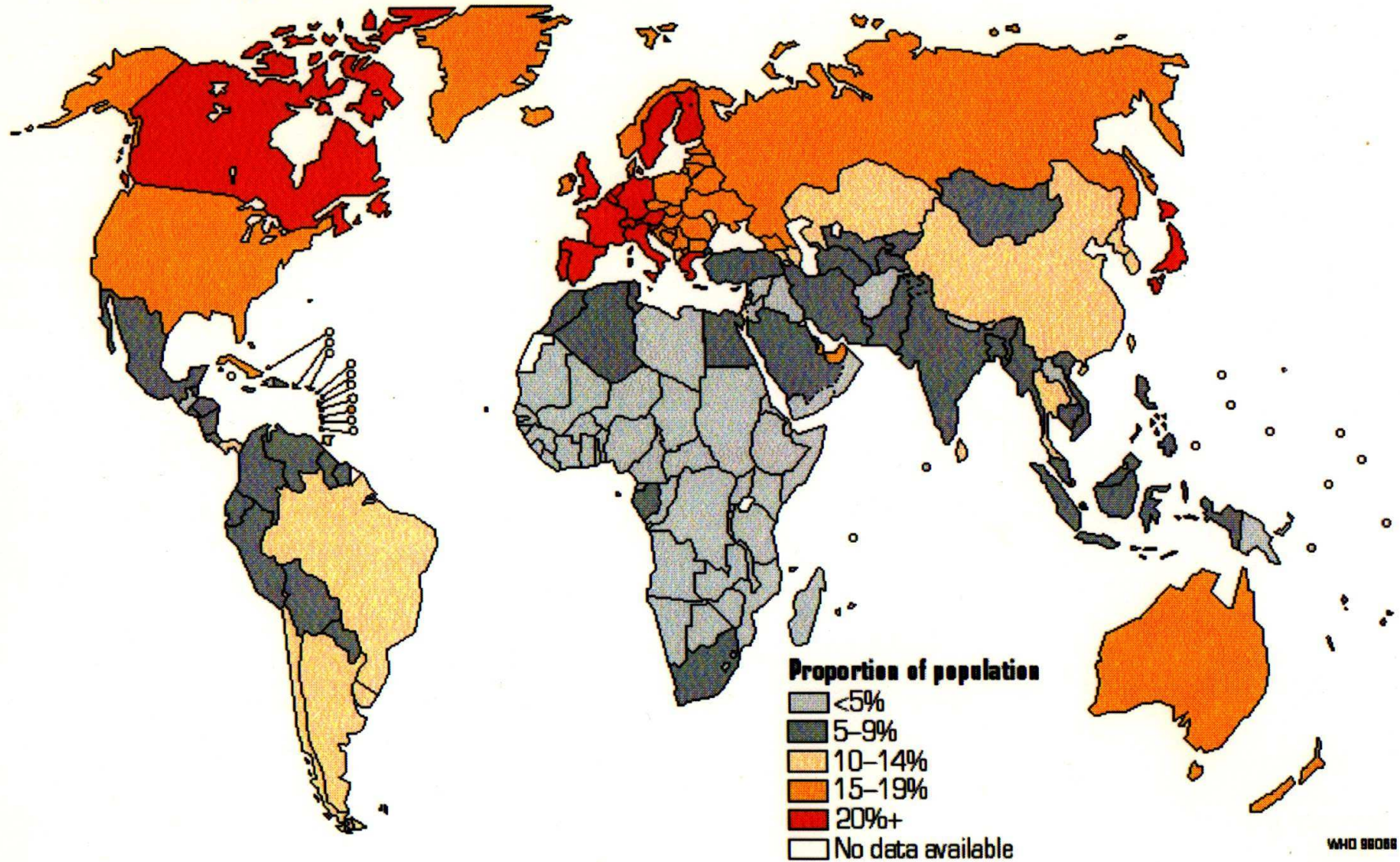
- Sinkende Fertilität (Abnahme der Geburtenzahlen)
- Sinkende Mortalität (Zunehmende Langlebigkeit)
- Migration gleicht Verluste durch F. und M. nicht aus
- Schrumpfende Gesamtbevölkerung
- Veränderung der Proportionen der Altersgruppen (relative und absolute Veränderungen der Anzahl junger und alter Menschen)
- Veränderung der Bevölkerungszusammensetzung nach ethnischer Herkunft und Geschlecht

An ageing world

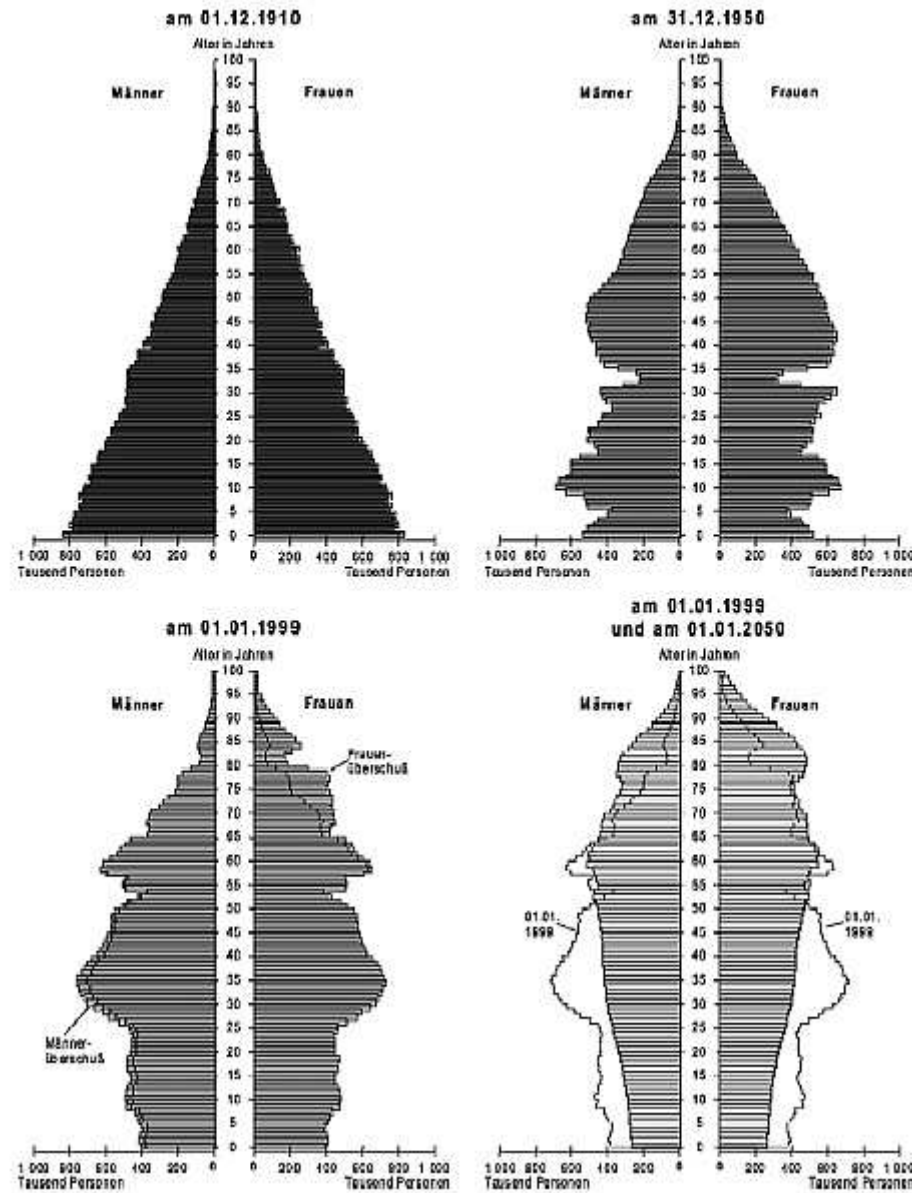
A. Population aged 65 and above, 1997



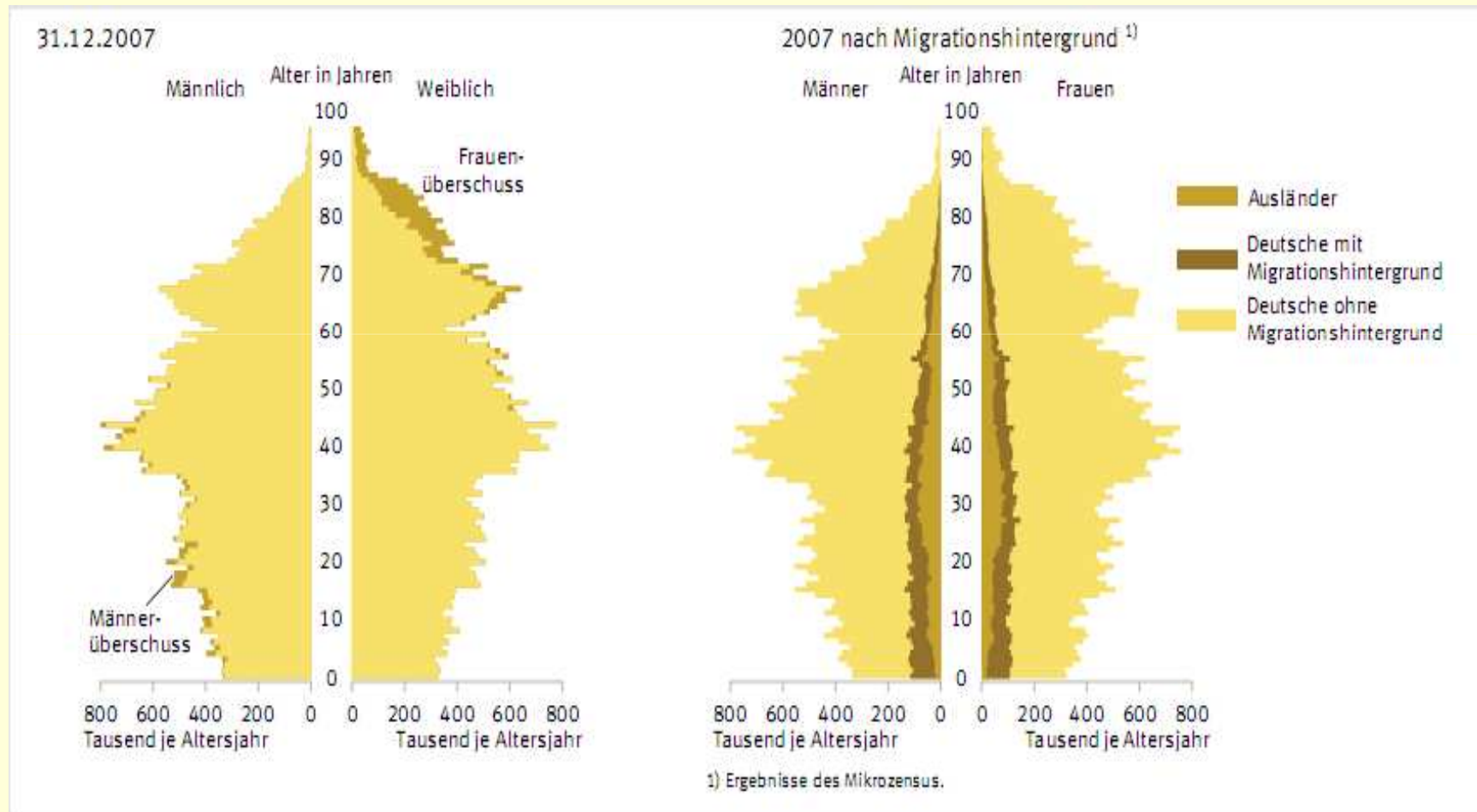
B. Population aged 65 and above, 2025



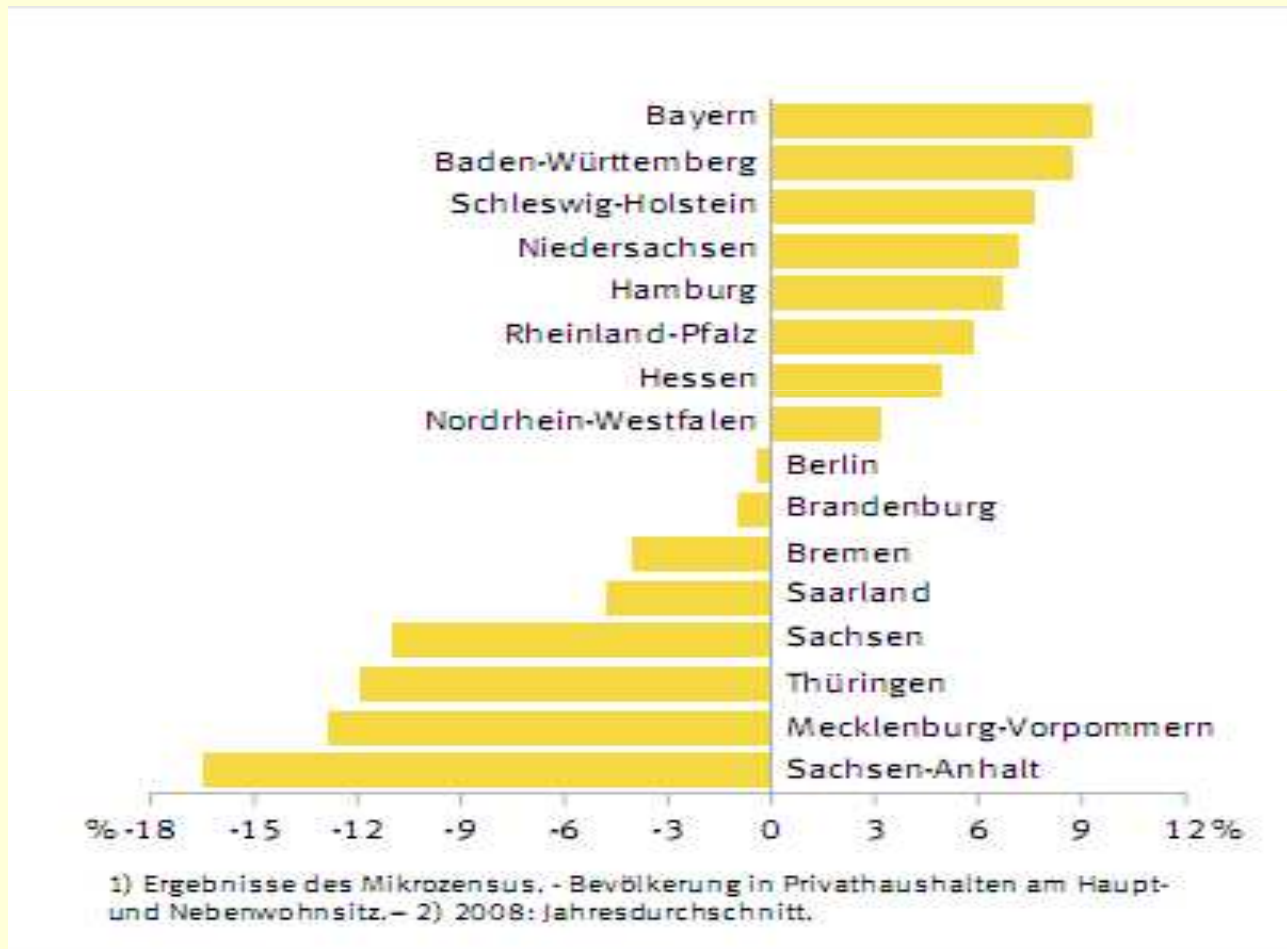
Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland



Bevölkerung nach Alter und Migrationshintergrund (2007)

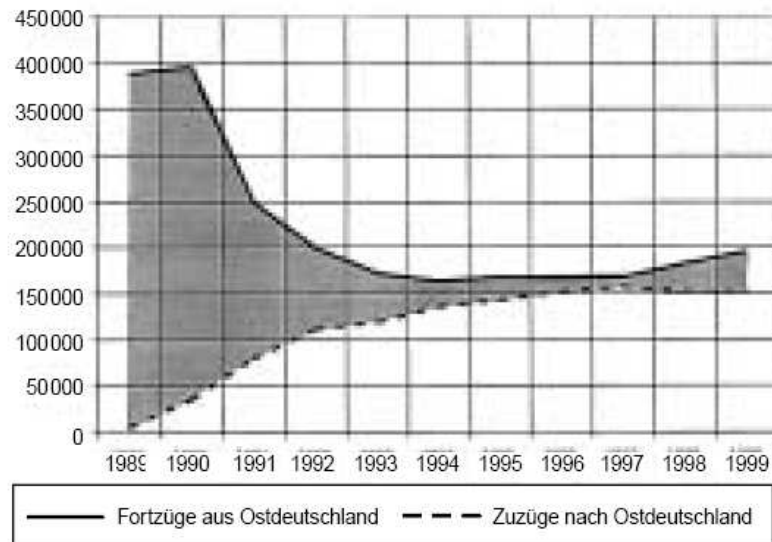


Bevölkerung in Privathaushalten 1991 und 2008 nach Bundesländern

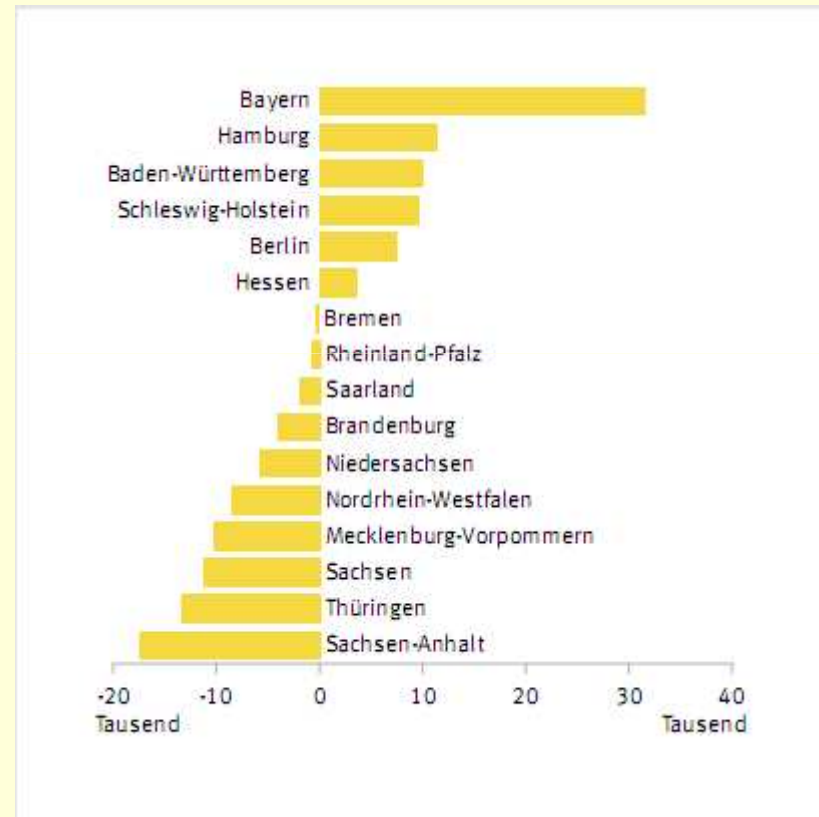


Wanderungen innerhalb Deutschlands 1989/1999 und 2007

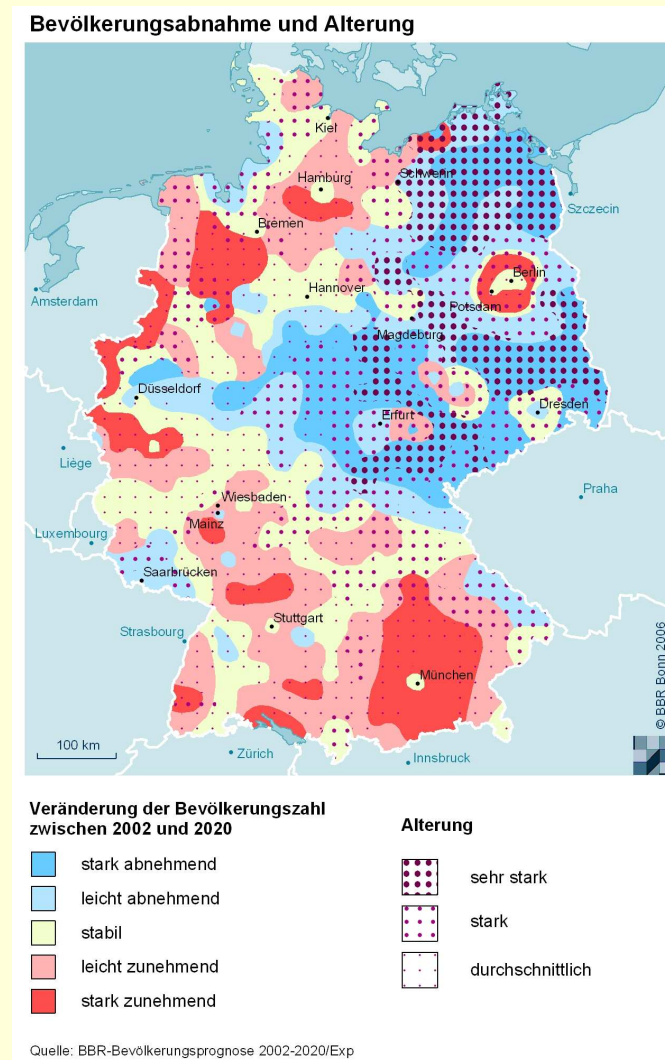
Abbildung 1: Wanderungen zwischen den neuen Ländern einschl. Berlin (Ost) und dem früheren Bundesgebiet 1989 bis 1999 (insgesamt – absolute Zahlen)



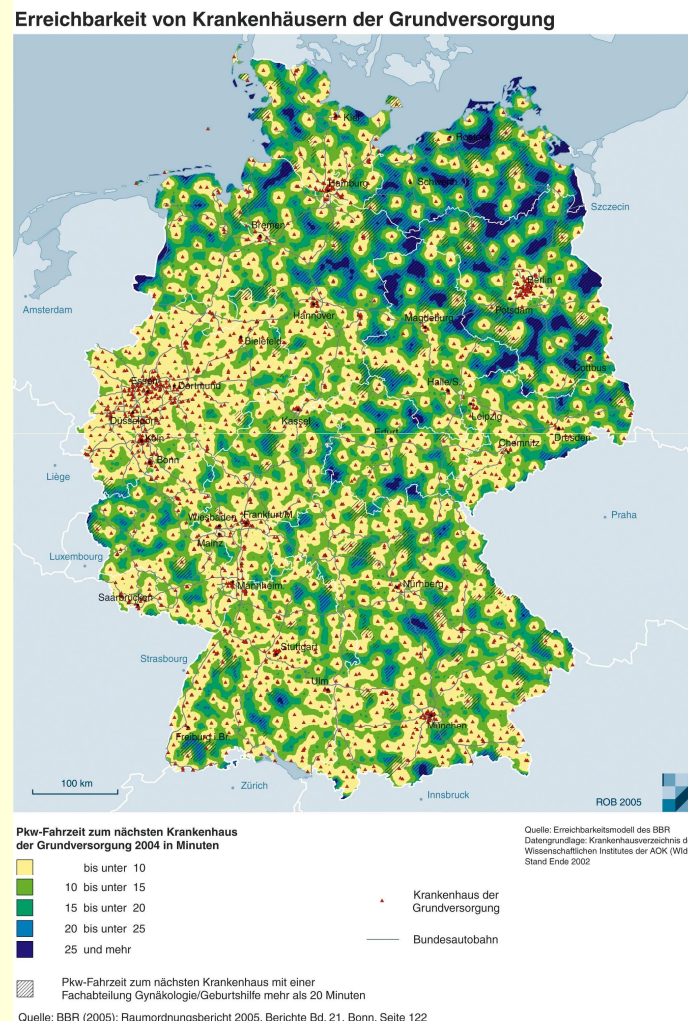
© Institut für Soziologie und Demographie der Universität Rostock, Dr. Johann Gerdes.



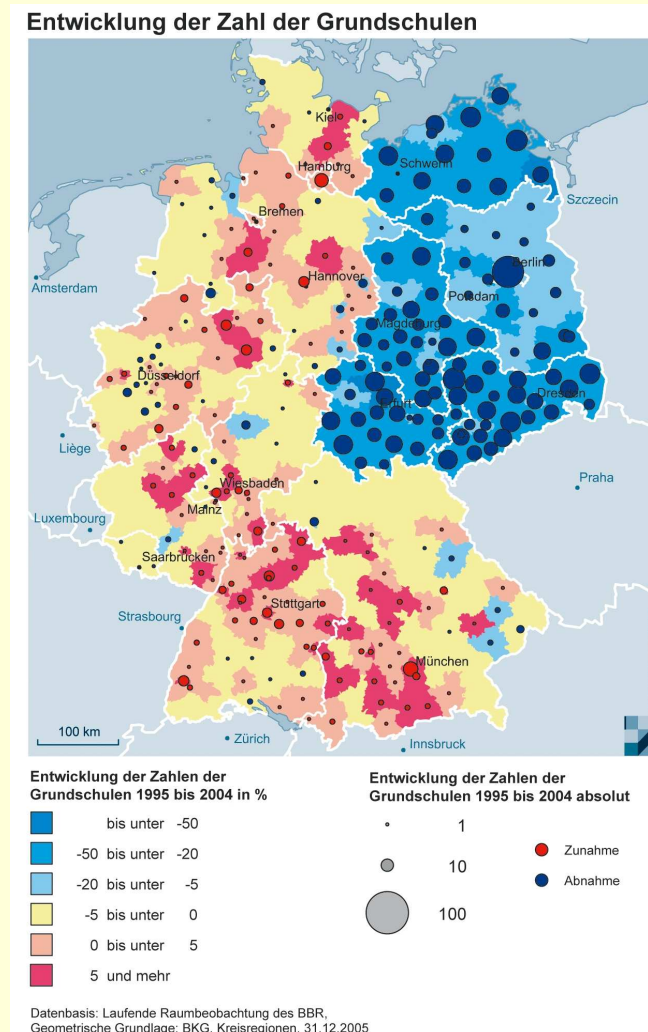
Regionale Disparitäten: Bevölkerungsentwicklung



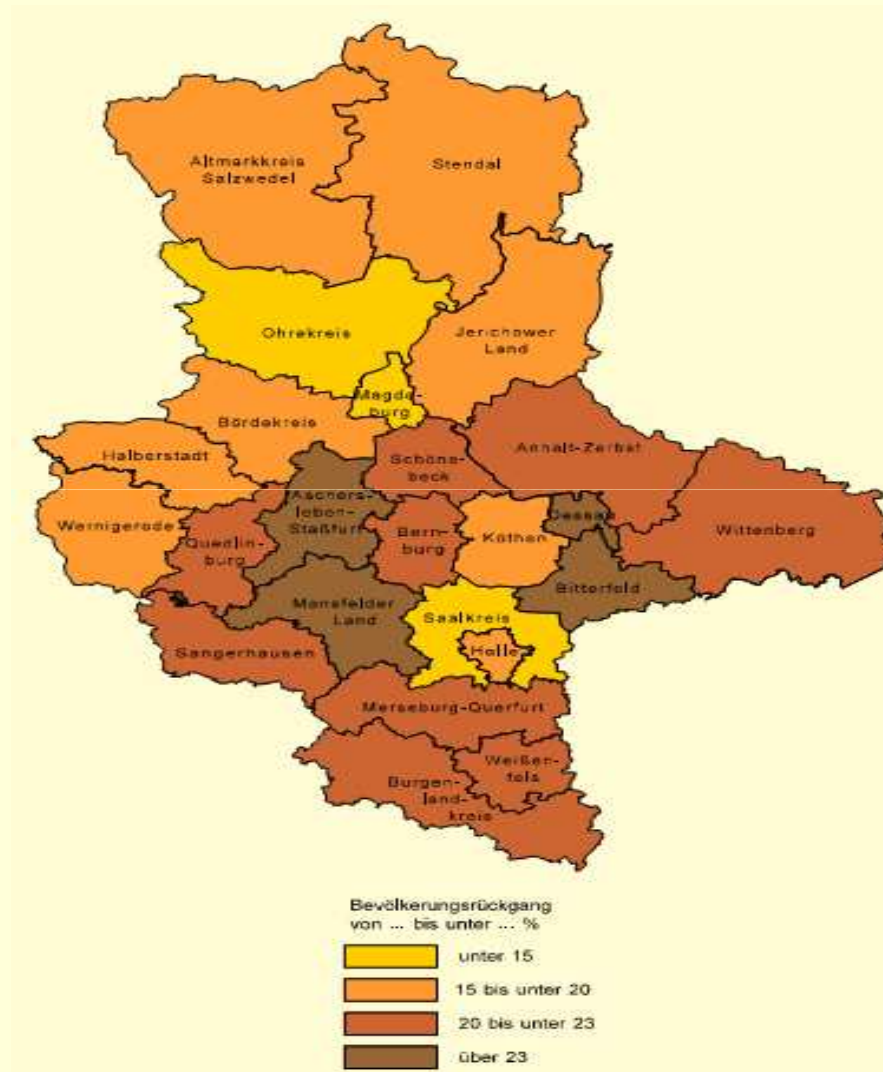
Regionale Disparitäten: Erreichbarkeit von Krankenhäusern



Regionale Disparitäten: Grundschulen



Sachsen-Anhalt – Bevölkerungsentwicklung bis 2020



Sachsen-Anhalt – Bevölkerungsentwicklung bis 2020

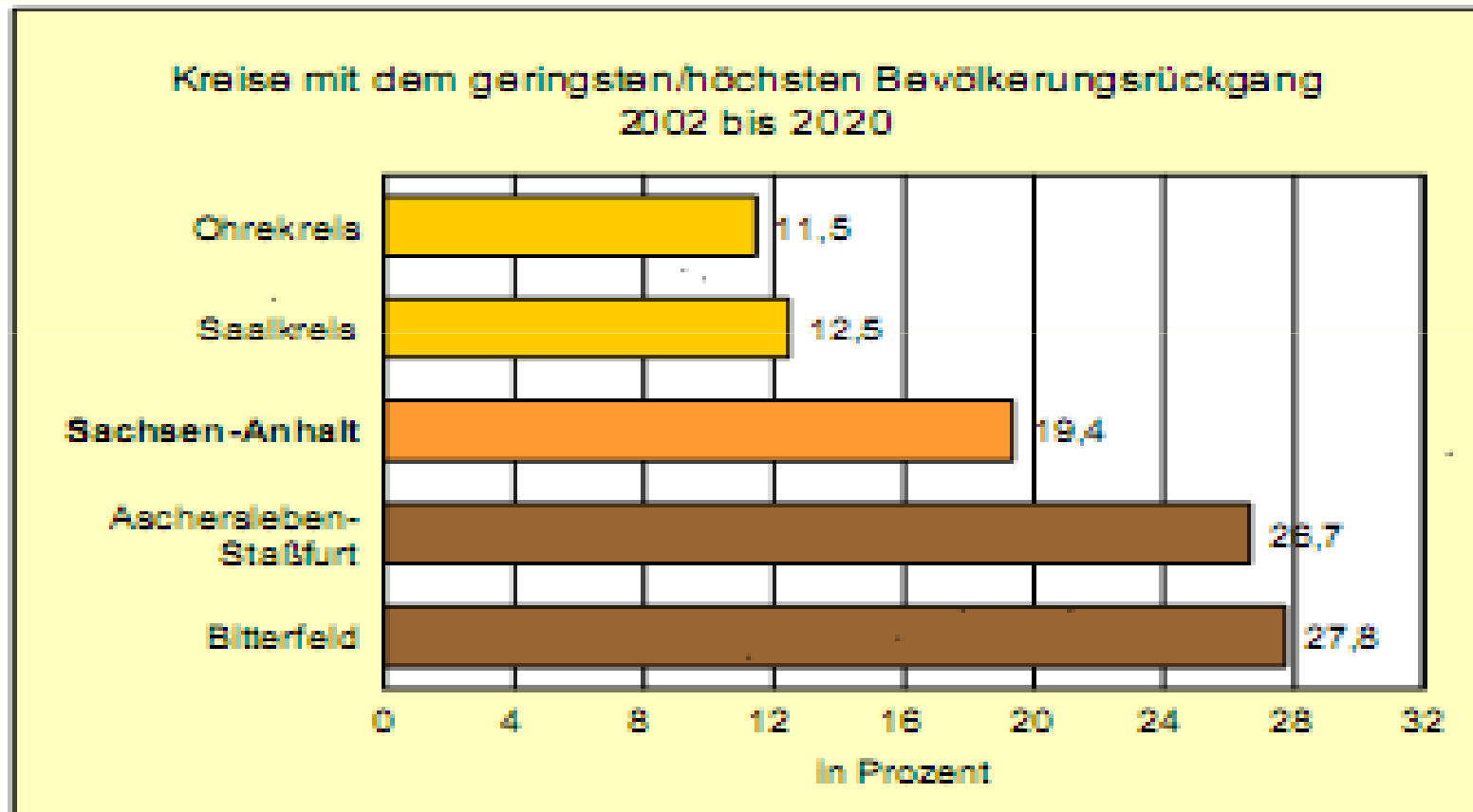
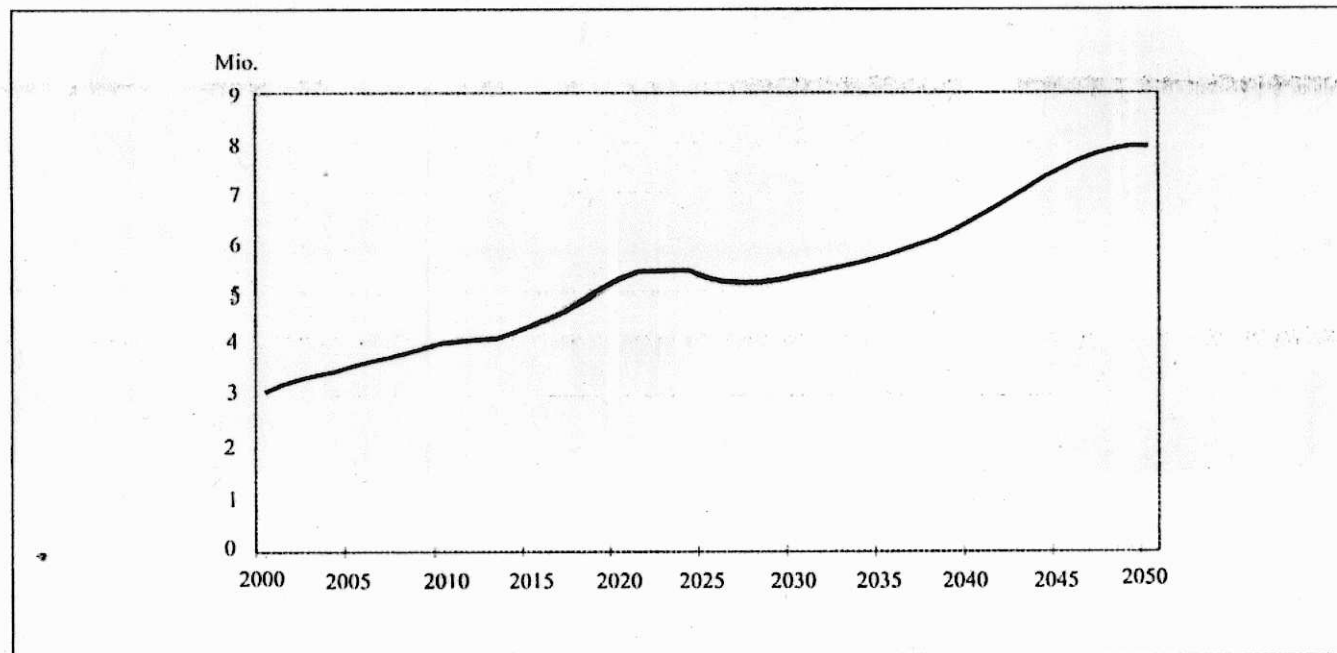


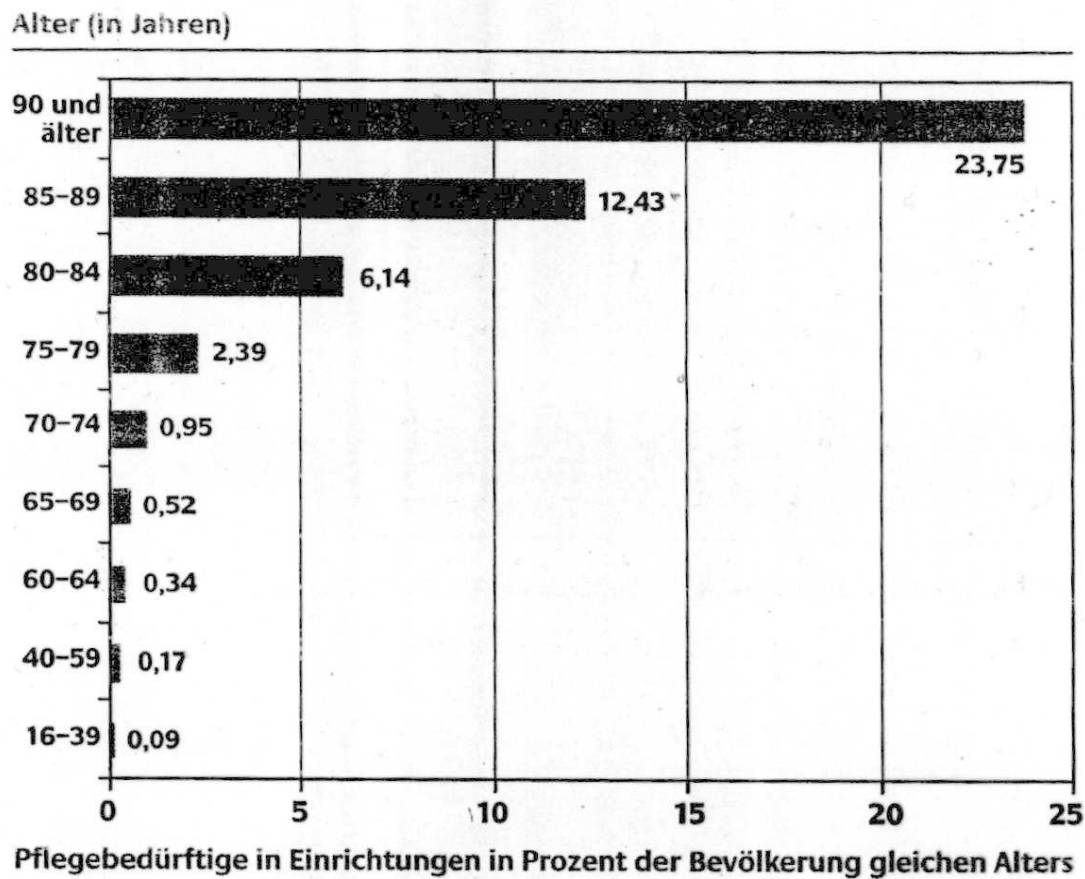
Abbildung 1-1

Geschätzte Bevölkerung im Alter von 80 und mehr Jahren, 2000 bis 2050¹



¹ Schätzwerte auf der Grundlage der 9. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamts (Variante 2); eigene Darstellung

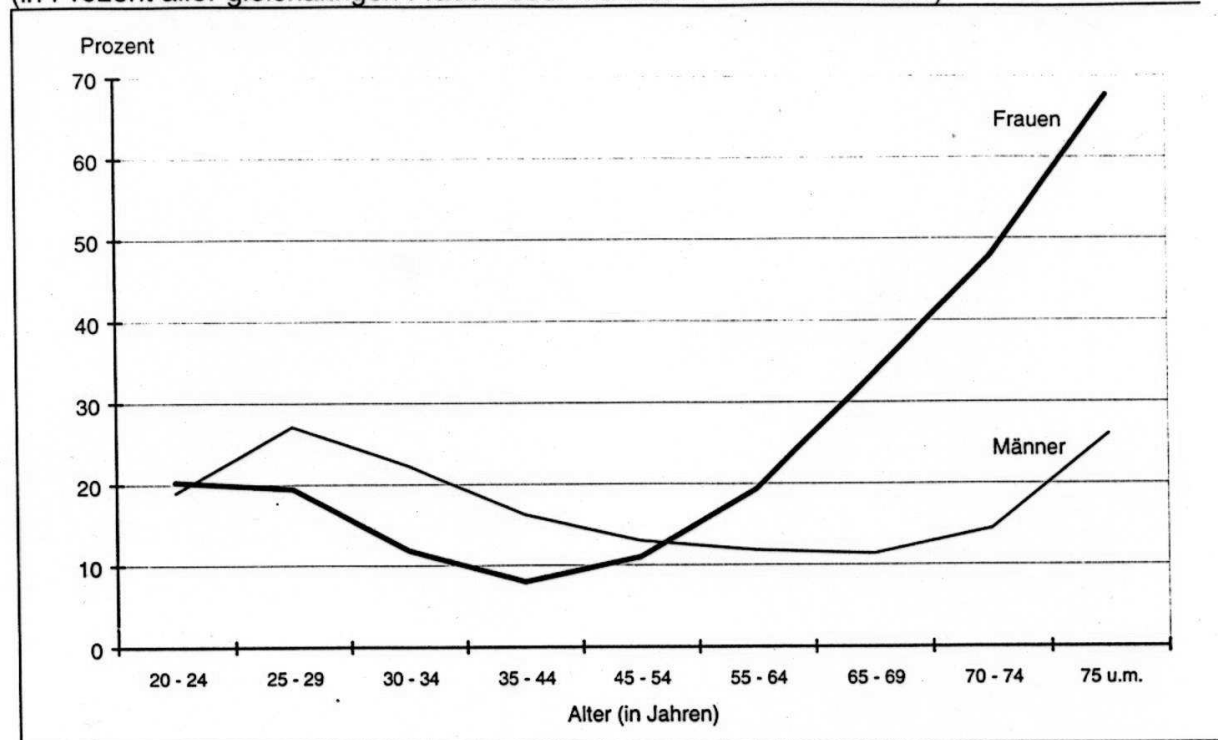
ABBILDUNG 10: ALTERSSPEZIFISCHE PRÄVALENZ STATIONÄRER PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT NACH SGB XI AM 31. 12. 1998



BMFSFJ 2003,
S. 30

Quelle: Eigene Berechnungen aus Angaben des Bundesministeriums für Gesundheit und des Verbands der privaten Krankenversicherung

Abbildung 13:
Altersspezifische Häufigkeit alleinlebender Frauen und Männer, 1996
 (in Prozent aller gleichaltrigen Frauen oder Männer in Privathaushalten)



Daten: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus - Bevölkerung in Privathaushalten

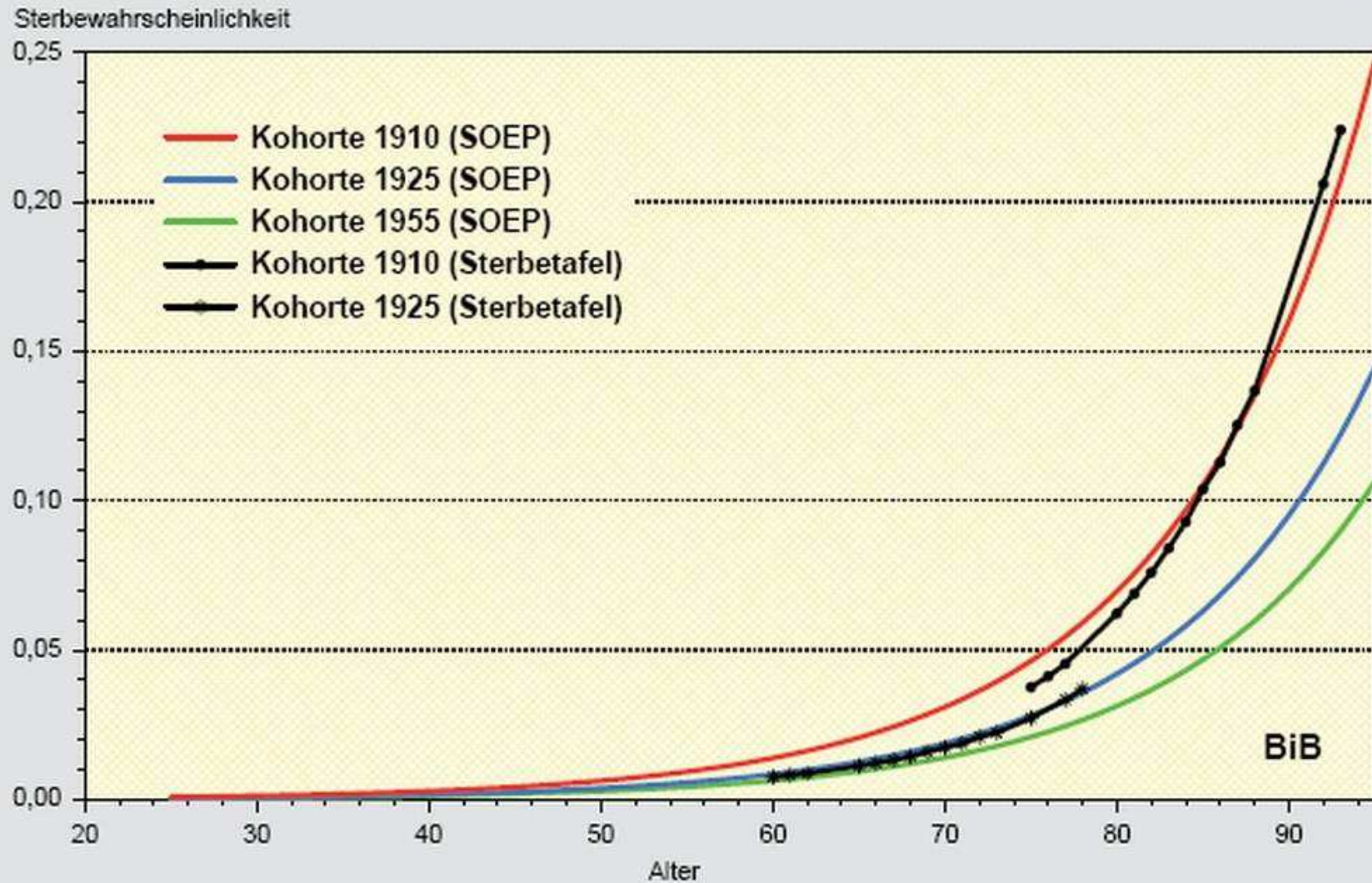
- Im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter wohnen Männer häufiger als Frauen in Einpersonenhaushalten.
- Mit zunehmendem Alter lebt - vor allem aufgrund der Verwitwungen - ein wachsender Anteil der Frauen allein im Haushalt. Von den Frauen ab 75 Jahren sind es knapp 68 Prozent.

Abbildung 1: Durchschnittliche Dauer der Schulbildung westdeutscher Männer und Frauen nach Geburtsjahrgang



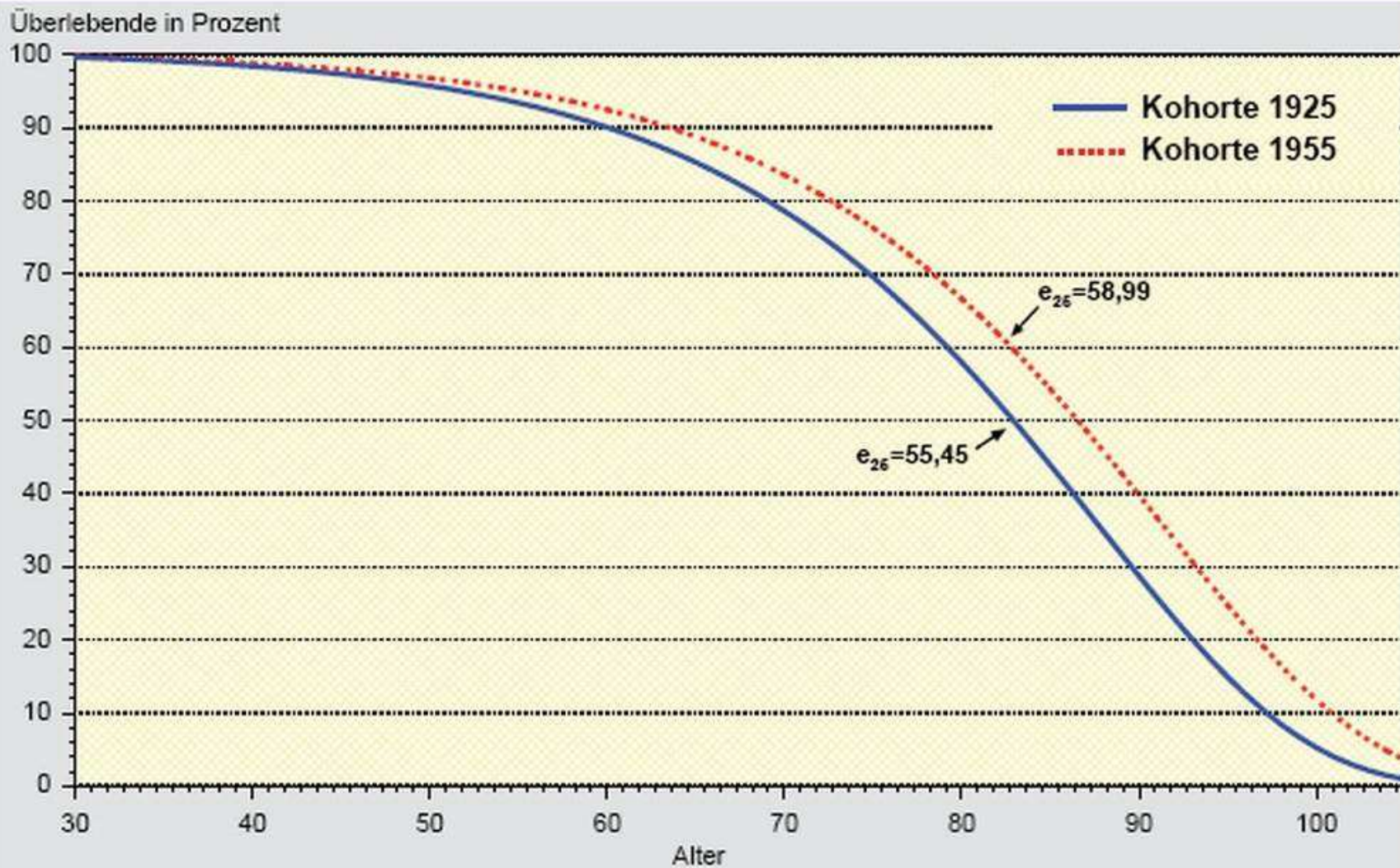
Quelle: SOEP; eigene Berechnungen gleitender Durchschnitt

Abbildung 2: Sterbewahrscheinlichkeit nach Alter und Kohorte



Quelle: SOEP (1984-2004)

Abbildung 3: Überlebenswahrscheinlichkeit nach Alter und Kohorte (Überlebenskurve)



Quelle: SOEP (1984-2004)

„Rektangularisierung der kumulativen Überlebenskurve“

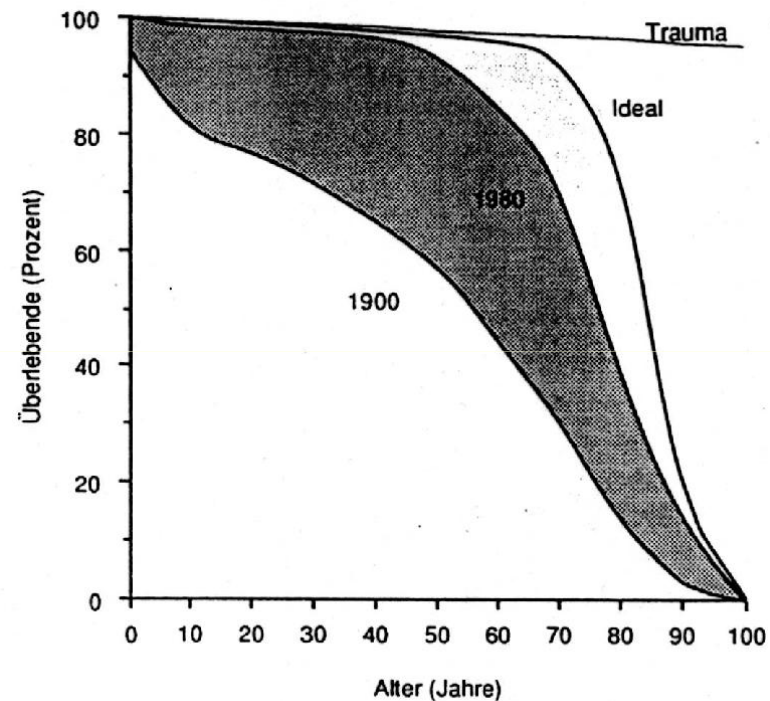


Abbildung 1: Überlebenskurven für das Jahr 1900 und 1980 (nach Fries, 1980) – Von 1900 bis 1980 nähert sich die Überlebenskurve zunehmend der Idealkurve, bei der die Mortalität vorwiegend auf eine Altersspanne von 75 bis 95 Jahren entfällt (»Rektangularisierung« der Überlebenskurve), wobei es zu einer Ausziehung (»tailing«) bei der Altersklasse über 85 Jahren kommt.

Strukturwandel des Alters

(Tews 1990 / 1993)

- Verjüngung
- Entberuflichung
- Feminisierung
- Singularisierung
- Hochaltrigkeit

Soziale Ungleichheit im Alter - Dimensionen

- Einkommen
- Bildung
- (Ehemaliger) Beruflicher Status
- Lebensstil / Habitus
- Gesundheit
- Biographische Ressourcen
- Unterstützungsnetzwerk

Soziale Ungleichheit im Alter - Thesen

- **Kontinuitätsthese**
 - Soziale Lage im Alter als Ergebnis des Lebenslaufs, Schichtzugehörigkeit differenziert auch nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben
- **Kumulations- / Destrukturierungsthese**
 - (a) Verschärfung sozialer Ungleichheit, da ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital über die Auswirkungen von Einschränkungen entscheidet
 - (b) Einebnung sozialer Ungleichheit mit zunehmendem Alter wegen Dominanz gesundheitlicher Einschränkungen und resultierender Abhängigkeit
- **Altersbedingtheit**
 - Alter als eigene Dimension soz. Ungleichheit:
 - Einbußen an physischen und psychischen Kräften, soziale Zuschreibungen (Altersbilder), institutionelle Regelungen (Rente, Pflege)

Altersarmut - Verbreitung

- **„Altersarmut ist kein aktuelles Problem – zusätzliche Altersvorsorge gewinnt an Bedeutung**
- Das Armutsrisiko Älterer hat trotz schwieriger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen nicht zugenommen.
- Ende 2006 bezogen nur 2,6% der Frauen und 1,8% der Männer und damit insgesamt 2,3% der Menschen im Alter ab 65 Jahren Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung.
- Niedrige Alterseinkommen drohen jedoch bei Personengruppen, die längere Phasen selbständiger Tätigkeit mit geringem Einkommen, geringfügiger Beschäftigung, Arbeitslosigkeit oder familienbedingter Erwerbsunterbrechungen in ihren Erwerbsbiografien aufweisen. Gute Ausbildung und eine möglichst durchgängige Erwerbsbiografie bei ausreichendem Einkommen verbessern die Möglichkeiten für die erforderliche zusätzliche Altersvorsorge.“
- (Dritter Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, S. V

Abhängigkeit von Mindestsicherungsleistungen

Dritter Armuts- und Reichtumsbericht (S. 327)

A.14.: Abhängigkeit von Mindestsicherungsleistungen

Leistungen	2004		2005		2006		2007 ⁶⁾	
	Leistungs- empfänger in 1.000	Anteil an der Bevöl- kerung in %	Leistungs- empfänger in 1.000	Anteil an der Bevöl- kerung in %	Leistungs- empfänger in 1.000	Anteil an der Bevöl- kerung in %	Leistungs- empfänger in 1.000	Anteil an der Bevöl- kerung in %
Hilfe zum Lebensunterhalt ¹⁾	2.910	3,5%	81	0,1%	82	0,1%	-	-
Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung ²⁾	526	0,6%	630	0,8%	682	0,8%	-	-
SGB II insgesamt ³⁾	-	-	6.756	8,2%	7.347	8,9%	7.241	8,8%
Davon								
Arbeitslosengeld II	-	-	4.982	6,0%	5.392	6,5%	5.277	6,4%
Sozialgeld	-	-	1.774	2,2%	1.955	2,4%	1.964	2,4%
Asylbewerber ⁴⁾	230	0,3%	211	0,3%	194	0,2%	-	-
Leistungsempfänger insge- samt	x	x	8.023	9,7%	8.241	10,0%	-	-
<i>nachrichtlich</i>								
Bevölkerung ⁵⁾	82.501	x	82.438	x	82.315	x	-	-

- 1) Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen; 2004 nach dem BSHG, ab 2005 nach dem SGB XII.
2) 2004 nach dem Grundsicherungsgesetz, ab 2005 nach dem SGB XII.
3) Jahresdurchschnitte, Inkrafttreten des SGB II zum 1. Januar 2005.
4) Regelleistungsempfänger nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.
5) Berechnungen des Statistischen Bundesamtes für das jeweilige Jahresende.
6) Bevölkerungsanteil gerechnet mit dem Bevölkerungsstand von Ende 2006.
X Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll.
- Nichts vorhanden

Gesundheit und Behinderung

Anhangtabelle A.VI.8:

Anteil der Personen mit sehr guter oder guter Gesundheit in verschiedenen Altersgruppen¹⁾

	2002 ²⁾	2006 ²⁾
Männer		
18-29 Jahre	76,4%	76,4%
30-44 Jahre	61,5%	58,1%
45-65 Jahre	37,5%	37,1%
65+ Jahre	18,1%	20,6%
Gesamt	47,8%	46,2%
Frauen		
18-29 Jahre	71,0%	67,8%
30-44 Jahre	55,9%	55,6%
45-65 Jahre	34,7%	33,8%
65+ Jahre	14,1%	17,9%
Gesamt	41,0%	41,7%

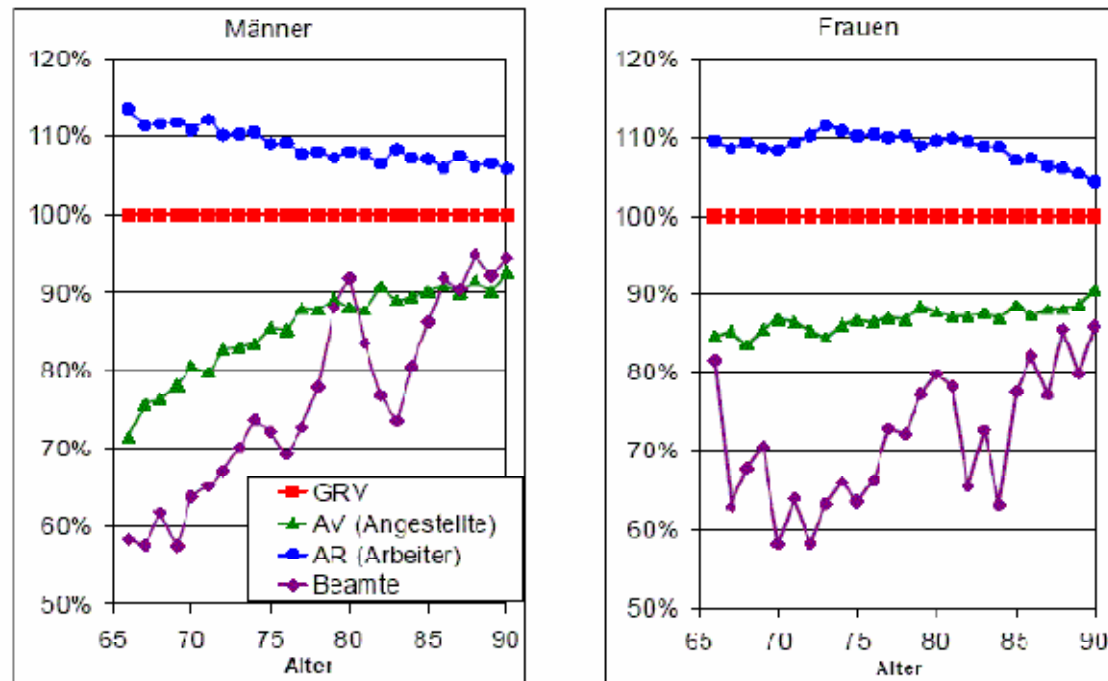
1) Gesund UND ohne Behinderungen.

2) Der Indikator lässt sich nur für die Jahre 2002 und 2006 bilden, da die erforderlichen Informationen in den anderen Jahren nicht erhoben worden sind.

Quelle: SOEP

„Soziale Ungleichheit vor dem Tod“ (Holz 2004)

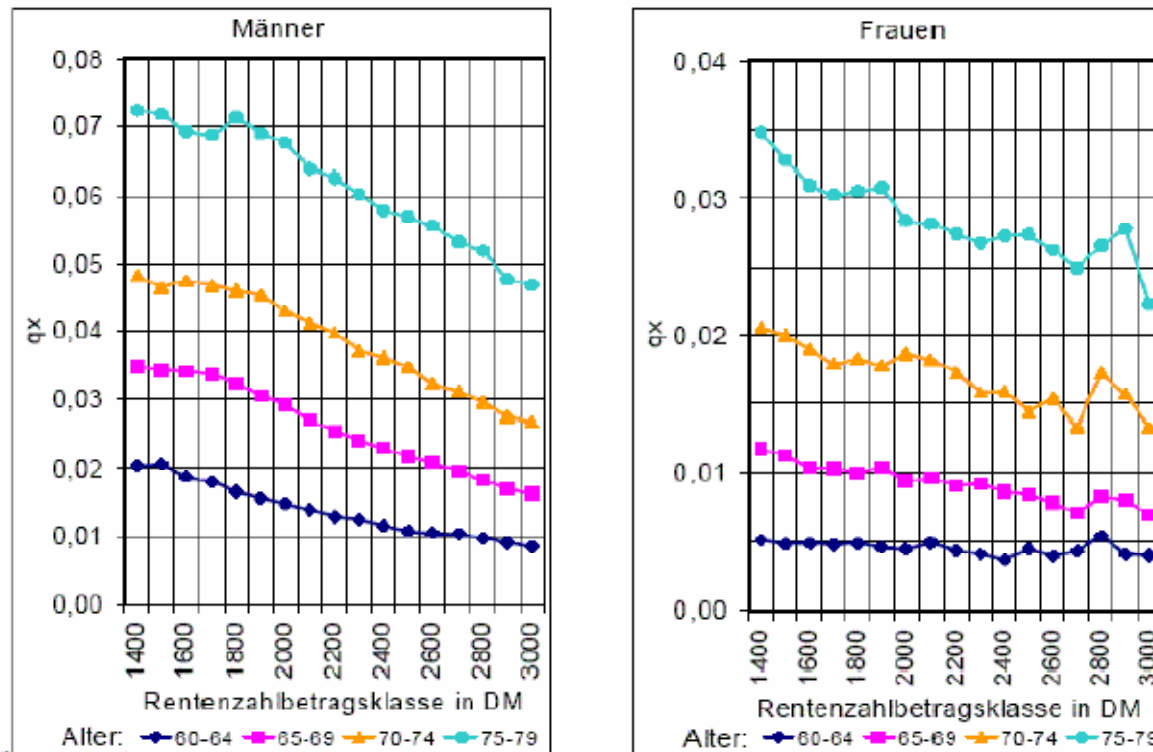
1.6 Sozioökonomische Sterblichkeitseinflüsse: Berufliche Stellung GRV-Sterblichkeit 1998/2000 alte Bundesländer im Vergleich



„Soziale Ungleichheit vor dem Tod“

(Holz 2004)

1.6 Sozioökonomische Sterblichkeitseinflüsse: Rentenhöhe Rentnersterbewahrscheinlichkeiten GRV 1997/99



DAV